

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gänzlich mißlungen. Sie ließen aber nun nicht mehr locker, und bei dem Schwinden der Munition auf unserer Seite und der ungeheuerlichen Wirkung der überlegenen japanischen Artillerie, der wir schließlich völlig machtlos gegenüberstanden, konnte der Fall der Festung doch nur noch eine Frage von Tagen sein. Die Erkenntnis dieser Lage kam auch darin zum Ausdruck, daß die letzten Schiffe versenkt wurden und daß unser Flieger am Freitag früh (6. November) nach Schanghai abging. Er kam unbehelligt von den Japanern davon. Hinter ihm ging der Flugzeugschuppen auf dem Iltisplatz in Flammen auf.

In der Nacht vom 6. zum 7. November setzten die Japaner einen neuen Sturm an, an dem 15000 Mann beteiligt gewesen sein sollen, und diesmal gelang es ihnen, bei Tagesgrauen schließlich bei Werk 3 unsere Linien zu durchbrechen und auch die schwachen dahinter stehenden Kräfte zu überrennen. Ueber den Iltisberg drangen sie sofort bis zur Bismarckklaserne vor. Auch sonst auf der ganzen Front hatten sie unbestreitbare Erfolge. Noch waren zwar auf dem linken Flügel die Stellungen der zweiten Linie ziemlich unverfehrt. Aber eine weitere Fortsetzung des Kampfes in diesem Augenblick angesichts des Durchbruchs im Zentrum hätte das Schlachtenglück doch nicht mehr wenden können und nur zur Niedermehelung der kleinen, der vielfachen Uebermacht nunmehr so gut wie wehrlos ausgelieferten Besatzung, die schon beträchtliche Verluste erlitten hatte, führen müssen, ohne daß das noch einen erkennbaren, nennenswerten Zweck gehabt hätte. Die Tsingtaubatterie, Hu-chuin-Huk, Junuisan und der Bismarckberg waren eben noch gesprengt worden. So ging denn etwa um $\frac{1}{2}$ 7 Uhr früh die weiße Flagge auf dem Signalberg hoch. Das Artillerief Feuer schwieg bald. Nach und nach erlosch auch das Gewehrfeuer, zuletzt auf dem linken Flügel.

Das Ringen, in dem knapp 4000 Mann gegen eine fast zehnfache Uebermacht Deutschlands Platz an der Sonne über alles Erwarten lange mit staunenswerter Tapferkeit gehalten hatten, solange sie noch an Widerstand denken konnten und ihr Widerstand auch noch im geringsten Zweck hatte, war zu Ende.

(Ostasiatischer Lloyd.)

In einem Tsingtauer Infanteriewerk

Aus dem Brief eines Mitkämpfers

Mitte September wurde ich ins Blockhaus 3 kommandiert, in dem ich bis zur Uebergabe am 7. November mit einem Vizefeldwebel, einem Unteroffizier und 15 Mann gehaust habe. Dieses Haus lag halb in der Erde, war sehr schlecht geschützt gegen Artillerie und lag noch dazu in der Schußlinie der feindlichen Artillerie, die fast jeden Tag unsere Batterien, die 800 Meter hinter uns lagen, beschossen. Unsere wenigen Truppen im Vorgelände wurden bald von der erdrückenden Uebermacht zurückgedrängt bis hinter unsere einzige Verteidigungslinie, die sich vom Meere bis zur Kiautschoubucht, aus fünf Infanteriewerken bestehend, hinzog. Hinter dieser Linie lagen die Artilleriestellungen, auf etwa hundert Meter hohen Bergen. Von diesem Zeitpunkt an begann für uns eine schwere Zeit. Tagsüber nicht allein die Schiffsbeschießung, sondern auch Beschießung durch Haubitzen von 15, 21 und 28 Zentimeter vom Land. Nachts dauernd Patrouillen ins Vorgelände, bei denen wir bis auf achtzig Meter an den Feind herankamen. Auch dieses ging nach einiger Zeit nicht mehr. Unser Blockhaus bekam die Aufgabe, das Haupthindernis durch Posten und Patrouillen gegen den sich heranwühlenden Feind zu sichern. In dauerndem Schrapnell- und Granatfeuer mußten wir, einmal der andere Unteroffizier, das nächste Mal ich, hinaus vors Hindernis, um unsere dortstehenden Posten zu verbinden und zu unterstützen. In den folgenden Nächten gab es heftige Kämpfe zwischen unseren Patrouillen und den feindlichen, die unser Hindernis zu zerstören oder die Posten zu vertreiben versuchten.